Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 24 (1960)

Heft: 2

Artikel: Ein seltsamer Firstspiegel aus Messen (Sol.)

Autor: Guggisberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[13] Kühn loc. cit. p. 159.

[14] W. Deonna. La persistance des caractères indigènes dans la Suisse romaine. Genava, XII, 1934, pp. 91–171. Cf. p. 169.

[15] H. Zeiss. Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone. Sitzungsber. d. Bayr. Akad. d. Wissenschaften. Munich 1938.

[16] R. Moosbrugger-Leu et M.-R. Sauter. Une tombe «burgonde» à plaque-boucle à Etrembières (Hte-Savoie). Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est, Dijon, VIII, pp. 286–297.

[17] P. Collart. Borne milliaire à Monthey et routes romaines du Bas-Valais. Vallesia, XV, 1960, pp. 231–240.

Ein seltsamer Firstziegel aus Messen (Sol.)

Im Herbst 1958 bekam ich zufällig Kunde davon, daß beim Abbruch eines alten – nach Aussage des Besitzers etwa 100jährigen – Sitzofens aus Sandstein im Eichholz (Gem. Messen, Kt. Solothurn) ein «sonderbarer Grind aus rotem Stein» gefunden worden sei. Die Fundumstände waren leider nicht mehr genau zu ermitteln, doch war die bemerkenswerte Plastik so im Innern des Ofens angebracht, daß sie nicht direkt mit Rauch und Ruß in Berührung kam, denn sie weist keine entsprechenden Spuren auf. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß der Kopf auf einem Hohlziegel aufsitzt und wohl ursprünglich eine Dachfirst zierte, bevor er diese aussichtsreiche Position mit dem Ofen vertauschte. Unter dem Mund und auf der Unterseite ist dieser Hohlziegel noch deutlich zu erkennen. Die konkave Seite weist eine sandig-rauhe Beschaffenheit auf, wie sie bei römischen Ziegeln festgestellt werden kann. Der Kopf selber, dessen Oberfläche durch abgesplitterten Ton etwas aufgerauht, aber sonst wenig beschädigt ist, fällt auf durch die primitive, aber nicht unsorgfältige Gestaltung. Aus einer kugeligen Grundform springt eine gleichmäßig gekrümmte Hakennase vor, deren Spitze leider abgebrochen ist. Die beiden Nasenlöcher sind mit einem runden Stäbchen von 4½ mm Durchmesser etwa 8 mm tief eingedrückt. Auch die Augen sind runde, nach innen leicht konische Löcher von 10 mm äußerem Durchmesser. Sie befinden sich in halber Höhe zwischen Scheitel und Mund. Dieser letztere ist ein 8 mm breiter, 53 mm langer waagrechter Schlitz, der offenbar mit einem flachen Modellierholz oder Messer geöffnet wurde. Das rechte Ohr – das linke fehlt – ist ein halbmondförmiger Wulst, der sonderbarerweise nach hinten gekrümmt ist und ein quadratisches Loch umschließt. Auf der linken Seite ist nur noch dieses Loch vorhanden. Schließlich findet sich auf dem Scheitelpunkt noch ein rundes, 27 mm tiefes Loch.

Was nun aber beim Betrachten dieses Kopfes ganz besonders auffällt, sind Stempeleindrücke an verschiedenen Stellen. Ein erster Stempel stellt ein Rad mit 16 Speichen dar. Der Raddurchmesser beträgt 28 mm. Es finden sich davon je ein Abdruck auf den Wangen und einer hinter dem rechten Ohr. Das zweite Muster ist ein tannenartiges Gebilde von 30 mm Höhe. Zwei Abdrücke davon finden sich senkrecht am Hinterhaupt, ein dritter war hinter dem linken

Abb. 35. Messen. Firstziegel, Vorderansicht.

Abb. 36. Rückansicht.

Ohr und vier (ehemals wohl 5) sind in der Nackengegend liegend aneinandergereiht, an der Stelle, wo der Kopf in die Ziegelunterlage ausläuft. Von dieser ist hinter dem Nacken noch ein spärlicher Rest vorhanden, gerade genug, um noch ein quadratisches, nach unten sich verjüngendes Loch feststellen zu können, das sich auf dem höchsten Punkt der Ziegelwölbung befindet. Es diente offensichtlich dazu, den Ziegel auf dem Firstbalken anzunageln.

Während damit die ursprüngliche Verwendung der Figur außer Zweifel steht, drängen sich einige andere Probleme auf, die hier zur Diskussion gestellt seien.

Zuerst die Frage nach Alter und Herkunft. Falls das Alter des undatierten Ofens mit «etwa 100 Jahren» richtig angegeben wurde, müßte die Plastik etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts darin eingebaut worden sein. Wo war sie wohl vorher? Auch in einem Ofen? Auf einem Schutthaufen? Auf einem Dach? Ziegeldächer waren damals im Dorf etwa gleich häufig wie Stroh- und Schindeldächer. Da aber keinerlei Erinnerungen an solche Dachzierden bestehen, dürfte der Gegenstand älter sein. Je weiter wir aber zurückgehen, desto seltener wird das Ziegeldach und hat sich wohl im Mittelalter auf dem Lande auf Gotteshäuser und Burganlagen beschränkt, wogegen es natürlich in römischer Zeit weit verbreitet war. Eine ausgedehnte römische Anlage ist im Dorfkern von

Abb. 37. Messen. Seitenansicht mit umgekehrtem Ohr. Photos E. Schulz, Basel.

Messen vorhanden. Mitten in der Villa wurde im frühen Mittelalter eine Kirche gebaut und später durch einen größeren Bau an gleicher Stelle ersetzt. Es ist auch möglich, daß die Edeln von Messen im Dorf einen festen, ziegelbedeckten Sitz hatten. Daher läßt sich nicht sagen, wann und wo der Ziegel erstmals verwendet wurde.

Welche Aufgabe kam der sonderbaren Figur zu? Sie ist primär kaum als Schmuck anzusprechen. Eher hatte sie auf dem Dache eine Wacht- und Schutzfunktion auszuüben. Sie mußte böse Geister abwehren und das Haus vor Blitzschlag bewahren. Dazu war sie vortrefflich ausgestattet, denn während die Augen nach vorne blickten, lauschten die Ohren nach hinten. Ein «Scheitelauge» (?) aber blickte nach oben. So war eine vollständige Überwachung des Luftraumes gewährleistet.

Sollte der bewährte Schutzgeist später den Ofen gegen das Bersten sichern?

Welche Bedeutung ist den Stempeleindrücken beizumessen? Sind es bewußt angebrachte Symbole (Sonnenrad, Lebensbaum) oder reine Verzierungen?

Alle diese Fragen stehen vorderhand noch offen. Mitteilungen, die zu ihrer Lösung beitragen, werden gerne und mit Dank entgegengenommen.

H. Guggisberg